

## XIII.

## Über die Tonmalerei.

Von

Paul Mies.

## B) Darstellung durch Bewegungsanalogien.

Wir gehen jetzt zu solchen Tonmalereien über, die durch Bewegungsanalogien zustande kommen, d. h. bei denen die Übertragung der Vorstellung in die Musik nach den Momenten: steigend und fallend, leicht und schwer, schnell und langsam vor sich geht. Wir werden in diesem Abschnitte Gelegenheit haben, einzelne Tonmalereien, die auf klanglichen oder rhythmischen Analogien beruhen, zu betrachten; über das Wesen solcher Tonmalereien sind wir ja genügend unterrichtet, sie lassen sich aber im jetzigen Zusammenhang besser untersuchen.

Zu den einfachsten Darstellungen geben Worte wie »aufsteigen«, »absteigen«, »fallen« usw. Anlaß. Die Versinnlichung solcher Worte durch auf- und absteigende Notenfolgen reicht bis in die ältesten Zeiten der Musikgeschichte hinab. So finden sich schon in den geistlichen Schauspielen<sup>1)</sup> des 14. Jahrhunderts die Worte »*ascendo ad patrem*« durch aufsteigende Notenfolgen charakterisiert. Die Texte der kirchlichen Gesänge gaben in den Worten »*ascendo in caelum*«, »*descendit de caelis*« und ähnlichen mehr den Komponisten erwünschten und viel gebrauchten Anhalt zur malerischen Verwendung der Musik. Die bedeutendsten Meister der niederländischen Schulen verschmähten derartige Darstellungen nicht; Okeghem<sup>2)</sup> (1430—95), Josquin<sup>3)</sup> (1471 bis 1521), Gombert<sup>4)</sup>, Pierre de la Rue<sup>5)</sup> (gest. 1518) geben uns dazu Beispiele; eine von Ambros sehr gelobte Motette »*Descende in hortum meum*« des Antonius de Fevin<sup>6)</sup> (1490—1516) hat in ihrem ersten Teile ein Thema von acht absteigenden Noten. Diese Art der Ton-

<sup>1)</sup> Beispiele A. II, S. 332.

<sup>2)</sup> R. Hb. II<sup>1</sup>, S. 230.

<sup>3)</sup> A. III, S. 141.

<sup>4)</sup> A. III, S. 301.

<sup>5)</sup> R. Hb. II<sup>1</sup>, S. 287.

<sup>6)</sup> A. III, S. 181 u. A. V, S. 208.